

## Sport

## Als die DDR-Krawatte ein Niveau-Gradmesser war

**Memoiren eines Sportjournalisten** Roland Jauch (64) war 43 Jahre als Sportjournalist tätig, in den letzten 7 Jahren begleitete er für diese Zeitung den EHC Kloten. Ende Mai hatte er seinen letzten Arbeitstag. Episoden aus einer Zeit, in der es einem nie langweilig war.

**Roland Jauch**

— Keine Verbindung –  
weil der Blitz

**das Blaulicht geklaut hatte?**  
Bereits 1980 durfte ich auf meine erste Auslandsreise. Sie führte nach Ljubljana, damals noch jugoslawisch. Zu berichten war dort über die Auftritte der Schweizer Eishockey-Nationalmannschaft am wenig bedeutenden Turnier namens Thayer-Tutt-Trophy. Die Schweiz gewann es vor der DDR, doch einmal traf ein Spielbericht nicht in der Schweiz ein. Das gesamte Kommunikationsnetz in Jugoslawien war zusammengebrochen, der junge Journalist schwitzte Blut. Damals gab es Telex oder Telefon, mehr nicht. Schliesslich fand ich einen Weg via Österreich, wenigstens den Telexstreifen mit dem Telegramm kurz vor Mitternacht in die Heimat zu senden.

Vielleicht war diese Panne auch nur die Rache Jugoslawiens an einer Gruppe Schweizer Spieler, der es gelungen war, unter der Führung von (jetzt darf man das ja wohl sagen) «Blitz» Markus Lindemann ein Blaulicht von einem Polizei-Auto zu klauen. Die Polizisten kamen zwar ins Schweizer Hotel, wohin sich die Täter geflüchtet hatten, aber das Beweisstück hatten die Schweizer unterwegs entsorgt.

Ein Jahr später ging's wieder nach Jugoslawien. Mit der wenig vertrauenerweckenden Maschine der DDR-Fluggesellschaft «Interflug» hoben wir nach den Partien gegen Jugoslawien weiter zu zwei Länderspielen nach Ostberlin ab. Im noblen Palasthotel hätten sich die Journalisten nach getaner Arbeit gerne ins Nachtkloak gesetzt. Eine Dame am Empfang stoppte uns freundlich: Es herrsche Krawattenpflicht, denn: «Ein bisschen Niveau muss schon sein, meine Herren.» Wir hätten uns das Niveau zwar leihen können, aber befanden, dass es nicht so recht zu unseren Hemden passe.



Zwei Eishockeyprofessoren und Freunde im Klotener Wald: Trainerlegende Wladimir Jursinow (links) und Roland Jauch. Foto: PD

— Polarlicht, Erdbeben  
und ein Kältetest,  
der in die Hosen ging

Wie bloss erzähle ich das dem Leser? Das war die Frage im Februar 1988. Die Schweizer Eishockeyaner näherten sich den Olympischen Spielen in Calgary über Alaska an. In Fairbanks testeten sie gegen die «Alaska Gold Kings», ein Amateurtteam, dessen bärtige Mitglieder ihre Eishockeytaschen auf ihre Trucks luden, die Hemdsärmel zurückkrepelten. Und dann schnell die olympischen Schweizer schlugen. Super! Anchorage und Fairbanks boten über die Gold Kings hinaus: Ein wunderbares Polarlicht, ein Erdbeben, das die Einheimischen im Gegensatz zu den Touristen sehr gelassen nahmen. Und Temperaturen von bis zu minus 35 Grad. Das war kalt genug. Bei der Olympiabekleidung der Delegation auf jeden

Fall brachen gewisse Teile auseinander, der Kältetest ging in die Hosen. Es machte also durchaus Sinn, dass die Einheimischen ihre Autos 30 Minuten vor Abfahrt starteten und die Heizung hochdrehten. So erhöhte sich die Lebensdauer der Kunstledersitze um einiges.

Dass dann die Schweizer zum Olympiastart im Saddeldome die Finnen 2:1 schlugen, drängte die Schmach gegen die Gold Kings zum Glück weit in den Hintergrund. Richi Bucher stand im Tor, Simon Schenk an der Bande.

— Essen mit Jae-Won:  
Koreanisch in Zürich,  
italienisch in Pyeongchang  
Als Jae-Won Kang an einem nasskalten Tag am Flughafen Zürich landete, interessierte das keinen Winterthurer. Denn der Welt-händballer von 1989 war von den Grasshoppers verpflichtet wor-

den. Ich war der einzige Journalist, nach dem Fotoshooting mit GC-Leibchen ging's in ein koreanisches Restaurant. Immer dabei war ein Dolmetscher. Kang konnte kein Wort Deutsch, auch deshalb scheiterte ein angestrebter Wechsel in die Bundesliga. Sein erstes Spiel für GC absolvierte der Linkshänder in der Fronwaldhalle in Zürich Affoltern. Platz für Zuschauer hat es dort kaum. Die Sprache so schnell wie möglich lernen war für den Ausnahmekönner enorm wichtig, auch auf Auslandsreisen hatte er seine Lernbücher stets dabei. Eine Charakteristik von Weltstars ist, dass sie sich eben nicht wie Stars aufführen. So einer ist Kang. Als ich 2018 in Pyeongchang meine letzten Winterspiele als Redaktor abdeckte, reiste Jae-Won extra aus zu einem Treffen aus Seoul an. Auf der Zugfahrt hatte er Platz in einem Res-

taurant reserviert. Wir fuhren und fuhren in einem Taxi, der Fahrer fragte, ob ihm Jae-Won helfen könne, den Weg zu finden. «Keine Ahnung, ich war noch nie dort.» Wir fanden es doch noch, es war eine italienische Landbeiz in Korea.

— Der Klotener  
Meistermacher  
und seine Pferde

Sport handelt von Zahlen, aber es sind immer die Personen dahinter, die unseren Job ausserordentlich machen. Klotens Meistermacher Conny Evensson lernte ich 1992 kennen, wir halten noch immer Kontakt, er war bei seinen raren Besuchen in der Schweiz bei mir zu Hause. 2013 bei der WM in Stockholm fuhr ich im Zug in seinen Wohnort Karlstad. An diesem Samstag, als es noch kein Online gab, schauten wir uns gemeinsam den WM-Halbfinal Schweiz – USA am TV an. Das 3:0 begeisterte uns beide. Bei einem früheren Besuch in Karlstad fuhren wir zur «Alebäck's Stuteri», zu einem Gestüt, wo Traber gezüchtet werden. In seiner Klotener Zeit war Evensson Mitbesitzer von «Copia», einem Hengst, der im Lauf seiner Karriere beinahe 2,5 Millionen US-Dollar an Preisgeld einbrachte. Copiad war schon lange nicht mehr aktiv, als ich ihn das erste Mal sah, aber noch immer beeindruckend mächtig. Zwei seiner Nachkommen erinnerten an den EHC Kloten: Auf der Weide standen «Fige» Lupin («Fige» für Felix Hollenstein) und «Limi» Lupin («Limi» für Roman Wäger).

Klotens Schweden haben es mir angetan. Mit Anders Eldebrink ist es immer wieder lustig, zu telefonieren und das Neueste aus seinen Jagdgründen zu erfahren. Und einen Freund nennen darf ich den früheren Kloten-Trainer Wladimir Jursinow. Nur der Klotener Hardwald weiss, wie wir auf unseren gemeinsamen Spaziergängen die Eishockeywelt verbessert haben und weiter verbessern werden.

— Vater, Antreiber  
Coach, Meistermacher –  
ein Serbe regelt alles

Es gab einige, die mir einiges gönnt hätten in meiner letzten Journalistensaison mit «meinen» Teams. Das schätze ich. Doch nicht alle können meisterlich abtreten. Der EHC Kloten verpasste den Aufstieg, weil der Trainer plötzlich Dinge tat, die eigentlich keiner im Eishockey tun sollte. Die Schweizer Handballer verpassten die EM-Endrunde, weil sie gegen die Dänen und Nordmazedonien die Geduld verloren.

Doch dann kam Rastko. Vielleicht hat Goran Cvetkovic gewusst, welch grosse Figur er im Januar nach Winterthur zu Pfadis Handballern (mit den Unterländern Cédric Tynowski und Stefan Freivogel) gelockt hat. Die ändern aber warteten mal ab, was dieser Rastko Stojkovic, eigentlich schon in der «Pension», als Kreisläufer-Ersatz bringen würde. Doch der Mann, der im Juli 40 Jahre alt wird, war viel mehr als Ersatz. Er war alles. Vater für die jungen Spieler, Antreiber, Coach, Regisseur vom Kreis, Stimmungsmacher, einer, der die Verantwortung übernimmt. Der Mann für alle Fälle griff sich im dritten Finalspiel gegen die Kadetten aus Schaffhausen auch mal schnell die Taktiktafel, um Adir Cohen den nächsten Spielzug zu erklären. Rastko war ein Spektakel- und ein Meistermacher. Was er alles in den Schweizer Hallen auf-führte, hatte Hand und Fuss. Er begeisterte. Nicht weil alles so elegant aussah, sondern weil es brutal effizient war. Er hat dem ganzen Playoff seinen Stempel aufgedrückt und die Pfader zum Titel geführt. Einen solchen MVP hat die Handball-Schweiz schon lange nicht mehr gesehen. Sein Atem schien kurz, sein Aufenthalt in der Schweiz war kurz. Doch zumindest eine Ehrenmitgliedschaft auf Lebzeiten bei Pfadi hätte er nach seinem meisterlichen Gastspiel verdient. Und so ganz nebenbei: Er hat auch mir den Abschied versüsst.

## Bassersdorf und Brüttisellen-Dietlikon brauchen Sieg, Unverständnis mehrerer Klubs wegen Amateur-Liga

**Fussball** Ein Spieler versties gegen Artikel 148 des Wettspielreglementes des Schweizerischen Fussballverbandes. Aber eine Sanktion gab es nicht.

An diesem Wochenende fallen im Amateurfussball in der letzten Runde viele Entscheidungen im Meisterschaftsbetrieb. Bei Mannschaften, die noch aufsteigen können oder in Abstiegsgefahr schweben, gehen zum Teil die Wogen hoch.

Die Spannung wird gesteigert, weil die Anzahl Absteiger in der 2. Liga regional und in der 3. Liga von der Anzahl Absteiger in der 2. Liga interregional abhängt. Deshalb interessieren sich an diesem Wochenende abstiegsbedrohte Drittligisten dafür, was zwei Ligen höher als der ihren passiert.

Konkret: Am Samstag um 18 Uhr werden die entscheidenden Spiele in den sechs Gruppen der 2. Liga interregional angepfiffen. Gegen 20 Uhr werden die Rang-

listen definitiv sein. Je die beiden Gruppenletzten steigen ab. So wie die drei schlechtesten Drittletzten. Drei der sechs Gruppen bestehen aus 13 Teams, die drei anderen aus 14. Das ist kein Problem, weil am Schluss der Koeffizient (Anzahl Punkte durch Anzahl Spiele) bei den Drittletzten der Tabellen errechnet wird. Die drei Drittletzten mit dem höchsten Koeffizienten bleiben in der 2. Liga interregional.

**Bassersdorf verpasst Frist**

Vor einer Woche spielte Bassersdorf in der Gruppe 6 der 2. Liga interregional beim Tabellendritten Amriswil. Bei den Thurgauern wurde in der 74. Minute der ehemalige Profi Samel Sabanovic eingewechselt. Weil der 37-jährige, 1,83 m grosse Mittel-

stürmer in dieser Saison bereits für YF Juventus und Eschen Maueren Meisterschaftsspiele bestritten hat, versties er gegen Artikel 148 des Schweizerischen Fussballverbandes. Dieser besagt: Ein Spieler kann in einer Saison (01.07. bis 30.06.) maximal für drei verschiedene Klubs qualifiziert sein bzw. werden, aber (unter Vorbehalt abweichender Bestimmungen der Abteilungen) nur für deren zwei Verbandsspiele bestreiten.

Bassersdorf, das die Partie in Amriswil 0:2 verloren hat, meldete den Verstoß des FC Amriswil der dafür zuständigen Amateur Liga. Die Antwort darauf war ernüchternd: Weil die Einsprache vier statt der reglementarisch vorgeschriebenen drei Tage nach dem Vorfall der Amateur Liga ge-

meldet wurde, wurde sie abgewiesen.

Der Ärger in Bassersdorf über die Antwort war gross. Aufgrund der Schwere des Vergehens des Amriswil-Spielers und der weitreichenden Konsequenzen – Bassersdorf hätte dank des Forfait-Sieges den Ligaerhalt eine Runde vor Meisterschaftsschluss geschafft, auch ein anderer abstiegsbedrohter Klub im Gebiet des Fussballverbandes der Region Zürich (FVRZ) hätte sich damit retten können, ist ein Tag Verspätung des Eintreffens des Rekurses eine Kleinigkeit. Nur: die Reglemente geben der Amateur Liga recht. Andererseits: müssten die Verbände nicht einen Passus haben, dass sie bei schwerwiegenden Vergehen, wie dies im Fall von Samel Sabano-

vic der Fall war, von Amtes wegen einschreiten müssten? Es kann nicht sein, dass Funktionäre eines Regionalligafussballklubs, die meist ehrenamtlich tätig sind, so fleissig arbeiten müssen wie Angestellte in einem Detektivbüro.

Für alle abstiegsbedrohten Zweit- und Drittligisten im Gebiet des FVRZ ist es wichtig, dass Bassersdorf den Klassenerhalt schafft. Dafür muss das Team von Trainer Gianni Lavigna am Samstag um 18 Uhr zu Hause gegen den starken Tabellenführer Uzwill wohl punkten.

Brüttisellen-Dietlikon ist in der 2. Liga regional abstiegsgefährdet. Ein Heimsieg am Sonntag um 14 Uhr, ohne Strafpunkt, gegen FC Schaffhausen ist Pflicht. (maw)

### Nachrichten

#### Jonas Raess siegt an der Schweizer Meisterschaft

**Leichtathletik** An die Schweizer Meisterschaften in Langenthal ist Jonas Raess vom LC Regensdorf direkt aus dem Höhentraining in St. Moritz angereist. Die fünfte SM-Goldmedaille über 5000 m war das eine Ziel. Dieses realisierte er in 14:01,62 Minuten. Neben dem Rangziel gab es auch ein taktisches Konzept: «Ich liess mich auf den Rhythmus des grossen Feldes ein und plante einen Steigerungslauf». Schon heute Samstag kehrt Raess zurück ins Höhentraining nach St. Moritz. Und am 21. Juli erfolgt der Abflug zum grossen Traumziel – an die Olympischen Spiele. (gg)

#### Nicola Spirig für Tokio selektioniert

**Triathlon** Die Bachenbülacher Triathletin Nicola Spirig wird in Tokio zum fünften Mal an Olympischen Spielen teilnehmen. Auch der Walliseller Andrea Salvisberg ist für Tokio selektioniert. (red)